

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 90.

Donnerstag, 2. August 1906.

Wo ist mein Kind?

Eine dramatische Verhandlung spielte sich, wie das Wiener Extrabl. berichtet, dieser Tage vor einem namhaften Glasfabrikanten, 21 Jahre alter, dessen Glasspiegel erscheint als Kläger gegen den Direktor des Theater-Direktor Storch. Glasspiegel war seit Zeit hindurch des Direktors Regisseur und lernte auch dessen 17-jährige Tochter Mathilde kennen. Der Vater verfährt, soll Glasspiegel die Tochter nach Ungarn entführen, dort zu Falle gebracht und mit ihr nach Wien zurückgeführt sein. Seitdem sei das Mädchen verschwunden. Die Klage Glaspiegels geht an den Direktor bezügelte ihn öffentlich als den Verführer seiner Tochter. Richter (zum Angeklagten): Nennen Sie den Kläger um Entschuldigung bitten? — Angeklagter: Niemals! Ich frage ihn nur: „Wo ist mein Kind?“ Richter: Was hat es für eine Verwandtschaft damit? — Angeklagter: Er hat mir meine 17-jährige Tochter verloren, seit dem 28. Juni ist sie spurlos verschwunden, und meine Frau haben Tag und Nacht keine Ruhe, suchen herum und können sie nicht finden! (Zum Richter: Sagen Sie wenigstens jetzt hier: Wo ist mein Kind? Ist meine Tochter bei Ihnen versteckt oder verstorben, oder... ist sie tot? Sprechen Sie! — Richter (lachend): Ich weiß es nicht. — Angeklagter: Sie sollen ihm nicht lassen wollen. — Kläger (achselzuckend): Ich gebe nichts auf. — Sie hat mich gern, ich sie auch, ich liebe sie aber nicht entfährt und nicht verführt. — Richter (zum Angeklagten): Haben Sie Beweise? — Angeklagter: Meine Tochter war zuletzt bei einer Frau Chorntiger und hat sich der Kläger als ihre Cousine angegeben, die dort wartete auf sie, sie soll mit ihren Sachen zur Tante gehen. Sie ist dann mit ihm am 28. Juni fortgegangen. Ich habe ihn nicht gesehen. — Richter (zum Angeklagten): Wo ist mein Kind? — Angeklagter: Freilich! Aber der Herr Kommissar hat die Polizei nicht dazu da, liebliche Dirnen zu verfolgen. — Richter: Und was für eine? — Angeklagter: Mein! Sie war ja immer bei mir, nur wegen der Lieblichkeit hab' ich sie zur Frau Chorntiger in Dienst genommen. — Richter: Ist aber dahin als Cousine nachgekommen. — Angeklagter: Ich hab's ja ausdrücklich gemeint... ich hab' sie nicht gesehen! — Richter (zum Kläger): Wovon sprechen Sie? — Kläger: Freilich war ich dem Herrn Kommissar im Theater als Regisseur. — Richter: Und seitdem? — Kläger: Dann war ich Kontorist. — Richter: Und jetzt? — Kläger: Jetzt hab' ich keinen Posten. — Richter: Ich glaube, Ihr Beruf ist jetzt Gerichtssaal. — Ich sehe Sie hier seit einiger Zeit fast täglich! Sie das Mädchen entführt? — Kläger: Keine Ahnung! Wie mich der Herr Storch bei der Polizei anzeigt hat, hab' ich sie aufgesucht und bin mit ihr selber gefahren. Der Herr Kommissar hat ihr gesagt, ich soll mich verpflichten, zum Vater zurückzufahren... kann ich doch nur dafür. — Angeklagter: Wenn er mit ihm zusammenkommt, muß er wissen, wo sie ist; (zum Richter) also nochmals: „Wo ist mein Kind? Ist's noch lebend, oder (schreiend) nicht mehr am Leben? — Kläger: Ich weiß nur, daß sie mir von hier einen Brief geschickt hat... da ist er. — Richter: Da sieht, daß sie beständig, der Kläger ist ganz unschuldig; sie bedauert, daß er Unannehmlichkeiten hat. Sie sehen, daß sie nichts beweisen können, Herr Storch; entschuldigen Sie sich bei ihm! — Angeklagter: Er soll mir mein Kind geben, dann bill' ich ihm ab; (zum Kläger) nochmals: Wo ist mein Kind? Geben Sie mir mein Kind! — Da der Kläger auf Bestrafung bestand, verurteilte der Richter den Angeklagten zu 15 Kronen Geldstrafe, da der Angeklagte weder Entführung noch Verführung bewiesen habe.

Man bestellt das „Wilsdruffer Wochenblatt“ für die Monate

August und September

in Wilsdruff bei der Geschäftsstelle und Ausgabestellen (Bruno Gerlach, Ernst Adam, Bertha verw. Major, Bruno Klemm, Magnus Weise), in nachfolgenden Orten bei den Ausgabestellen, die das Blatt noch am Abend des Erscheinens den Lesern zustellen, und zwar in

- Birkenhain-Limbach:** bei Herrn Gemeinbediener Bönning, Limbach,
- Blankenhein:** bei Herrn Arbeiter Zeller, Blankenstein,
- Grumbach:** bei Frau verw. Köhler, Grumbach,
- Helbigsdorf:** bei Herrn Kaufmann Reiter, Helbigsdorf,
- Herzogswalde:** bei Herrn Julius Böhme, Herzogswalde,
- Kaufbach:** bei Herrn Gemeinbediener Wähig, Kaufbach,
- Kesselsdorf:** bei Herrn Hermann Becker, Kesselsdorf (im Hause des Herrn Bäckermeister Gildrich),
- Klipphausen-Sachsborn:** bei Herrn Bruno Kutschick, Klipphausen,
- Mohorn:** bei Herrn Ernst Randler, Mohorn,
- Röhrsdorf:** bei Herrn Wirtschaftsbesitzer Reifig, Röhrsdorf,
- Sora, Lampersdorf und Lozen:** bei Herrn Wirtschaftsbesitzer Reusch, Lozen, in den übrigen Orten bei den Postboten und Postanstalten.

Hochachtungsvoll

Redaktion und Verlag des
Wilsdruffer Amts- und Wochenblattes.

Kurze Chronik.

Eine Todesfahrt, ist, wie jetzt festgestellt, jene Bootpartie, welche am 30. Juni sechs junge Leute im Segelboot von Wilsdruff nach der Insel Wangerooge unternahmen. Nachdem wochenlang über den Verbleib des Bootes und seiner Insassen nichts zu ermitteln gewesen war, sind vor einigen Tagen einige Teile des vermissten Fahrzeuges geborgen worden und nunmehr ist bei Horemersfel auch die Leiche eines Teilnehmers an der Unglücksfahrt, des Arbeiters Kresler, dem das Boot gehörte, ans Land geschwemmt worden. Eine zweite Leiche hat man

gefunden, doch ist sie mit dem Elbströme wieder in die See hinausgetrieben. Ein Zweifel daran, daß das Boot mit seinen Insassen untergegangen ist, kann nunmehr nicht mehr bestehen.

Flüchtig geworden ist nach einer Mitteilung aus Budapest von dort nach Veruntreuung von 48 Stück Eintausendkronennoten der 19 Jahre alte Kanzeibediener Kosza. Derselbe hat krankliches Aussehen, ist von hoher, magerer Gestalt, hat kurzes, schwarzes Haar, bartloses Gesicht, spricht ungarisch und deutsch und trug schwarzen, weichen Hut, grauen Rock und Weste und bläuliches Touristenhemd. In der Gesellschaft des Flüchtlings befindet sich dessen 21-jähriger Bruder Ladislaus Kosza, der von kleiner, hagerer Statur ist, braunes Haar und Schnurrbartchen, sowie gebräuntes Gesicht hat und bräunlichen Anzug, schwarzen, harten Hut und schwarze Schnürschuhe trug. Der Ältere spricht deutsch, ungarisch und englisch.

Grubenexplosion. Manchester, 19. Juli. Gestern erfolgte in einer Grube bei Spalford eine furchtbare Explosion, 15 Grubenarbeiter wurden verschüttet, von diesen wurde nur einer gerettet, während die übrigen wahrscheinlich erstickt sind.

Acht Personen bei einem Ausfluge ertrunken. Anglesea (New-Jersey) 29. Juli. Die Schaluppe „Lora“ mit 32 Personen aus Philadelphia an Bord, die einen Ausflug hierher gemacht hatte, um zu fischen, schlug bei der Rückfahrt infolge eines heftigen Windstokes um. Acht Mann sind ertrunken.

Die Schiebungen eines Kommerzienrats. Breslau, 29. Juli. Die in Paris erfolgte Verhaftung des Breslauer Kommerzienrats Staenglen erregt hier großes Aufsehen. Es handelt sich um große Terrainschiebungen, bei denen ein Breslauer Bankier um etwa 25000 Mark geschädigt worden ist.

Absturz eines Studenten. München, 30. Juli. Der Student Oskar Müller aus Halle a. S. ist beim Gelbeislaufen im Spielmannsauertale im Agän abgestürzt. Die verstümmelte Leiche ist bereits geborgen.

Wolkenbruch. Innsbruck, 30. Juli. Ueber das Wilschönaner Gebiet ist ein verheerender Wolkenbruch niedergegangen. 9 Brücken und eine Mühle wurden von dem hochwasser führenden Bächen fortgerissen. Ein Bauer ist ertrunken. Ueber Vorarlberg sind gleichfalls schwere Wolkenbrüche niedergegangen.

Flüchtiger Kassierer. Berlin, 30. Juli. Der Kassierer der hiesigen Zahlstelle des Postvereinsverbandes ist seit Freitag mit dem gesamten Barvermögen der Zahlstelle in Höhe von 2600 Mark flüchtig.

Vermischtes.

Die zu Tod mishandelte Dienstmagd. Wegen ungläublich roher Mißhandlungen ihrer Dienstmagd Friederike Schöppe hatten sich vor der Strafkammer Hildesheim der Landwirt Friedrich Hoppe aus Groß-Himmstedt und seine Ehefrau zu verantworten. Die Verhandlung ergab ein geradezu grauenvolles Bild von der dem unglücklichen Mädchen durch seine Dienstherrschaft zuteil gewordenen Behandlung. Die Vermisste ist jetzt tot, in völlig verwahrlostem Zustande ist sie bereits im letzten Herbst gestorben. Prügel war ihr täglich Brot gewesen,

In eigener Sache Richter.

Roman von L. Haidheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Was wäre überhaupt aus ihm geworden? Geändert hat er sich nie; — er wußte es ja immer, er war nicht so doch gegangen. — Vergab er nicht? — Also hinab! hinab in die Tiefe! — „Nein! nein! nein!“ schrie er dann laut auf und hielt sich an den Balken. — „Ich hätte mich nicht halten können — hätte gelebt wie so viele — auf dem Trottoir gegenüber stand ein Mann still. — Er sah es — und machte, daß er weiter kam. — Ich — sterben! O, Gott! und das Leben ist doch schön! Ich hänge daran! Ich liebe es! Ich will leben! — Der Schweig stand ihm auf der Stirn. — Gott sei mir Verzeihung austoben. Muß es denn sein? — Wie soll ich leben? Kann ein Graf Ebern leben nach solchen Geständnis, wie er es machen mußte? — Ich hätte Kinder — würde glücklich sein mit Maria — dann gingen ihm diese Gedanken aber schon wieder in der eigenen Qual und Not. — Gest um Morgengrauen kam er zum Tode ermüdet, — er war irgendwo ins Freie geraten. Da konnte er sich in diesen Stunden der Verzweiflung um keinen Gedanken kümmern; einen Moment stand er in der Stube vor dem Seitentische still, auf dem in einem kleinen Kästchen seine Pistolen standen. — Er schaute darauf, hebe, rotgeweihte Augen. — „Noch nicht!“ murmelte er. „Erst beichten.“

Daß diese Beichte unerlässlich, daß war gewiß und dann — der Tod.

Es war spät — fast schon Mittag am anderen Tage, als er erwachte; nicht langsam, sondern mit einem Schlag sich vollbewußt seiner Lage und seiner Vorsätze. — Hoffnungslos erwachen — o, gräßlich!

Der Tag war grau; unfreundlich und zänkisch fuhr der Wind gegen die Fenster und schlug prasselnde Regenschauer daran nieder.

Wie öde und unwirtlich sah die Welt heute aus.

Gott sei Dank! Sonnenschein hätte ihm seine Aufgabe schwerer gemacht. — Wäre der Tag nur erst hin!

Bis zum Abend wollte er noch leben.

Es war hart gerade jetzt zu sterben, wo ihm sein Leben zum ersten Mal sonnig und heiter geworden!

Fort mit dem Nachdenken. Nur nicht schwach werden! In der Furcht, daß sein Charakter seinem Willen nicht gewachsen sein werde — eine gräßliche Empfindung! erhob er sich rasch, presste die Zähne aneinander und ging an seine Toilette.

„Recht schön will ich mich machen! Ich will wie ein Cavalier sterben, nicht wie ein armer Sünder. Der wird gerichtet — ich richte mich selbst und als ein freier Mann“, sagte er sich ein mal ganz laut, oder vielmehr ein unheimliches Zwang zwang ihn, es sich so zu sagen, während er sich doch unausgesetzt Mühe gab, nicht daran zu denken. Frei sterben! Das war ein Trost!

Die Hauswirthin klopfte und brachte ihm den Kaffee — die Zeitungen.

Nach den letzteren griff er mit hastiger Hand. Zuerst fand er lange nicht was er suchte — dann eine ganz kurze Notiz: „Die Verdachtsmomente gegen den Baron von Froberg häufen und verdichten sich. Der Cavalierklub, dem er seit einiger Zeit angehört, wird Stellung zu der Angelegenheit nehmen müssen.“

Nichts weiter. — Man konnte es von diesem Blatt,

dem Organ der vornehmsten Kreise, auch süßlich nicht anders erwarten.

Joseph Ebern starrte regungslos darauf nieder.

Eine grau-grünliche Blässe zog über sein Gesicht.

Er sprang auf — stürzte nach dem Seitentische —

Nein! Nein! Erst —! Mit der Schande durfte er

Burkard nicht zurücklassen! Erst das Bekenntnis.

O, Gott! — und so — so gehen zu müssen — zu

müssen ohne Widerspruch — jetzt gerade, wo das Leben

ihm so schön erschien — so ganz all' seinem Sehnen

früherer Jahre entsprach. Gehen zu müssen — ganz unbeweint —!

Er presste das Gesicht in die Hände. —

Sterben! Sterben müssen! Sterben zur Sühne —!

Aber leben? So weiter leben?

Das gab ihm seine Entschlossenheit wieder.

Er hatte sich gestern einen festen Plan gemacht; —

der war gut, den wollte er einhalten.

Aus seinem Schreibtisch nahm er das wenige Geld,

was er noch von Ungarn zurückgebracht —. Es genügte.

Burkard würde ihm zum ersten seine Vierteljahrsrate

schicken lassen — ble kam dann — zu spät. —

Oben auf in der Schublade lagen ein paar Briefchen

von Frauenhand — er zerriß sie mechanisch und warf sie

gedankenlos auf die Erde. Nun wollte er schreiben —

Da klopfte es. Bruchstücke war es, den er auf diese

Stunde bestellt und an den er noch nicht gedacht hatte.

Nicht für jetzt —. Später erst — gegen Abend.

Aber nun war er da und das gute, alte Gesicht

lachte ihm so herzlich und treu entgegen.

Wie ein Retter erschien er ihm —.

„Nun, mein Junge, was —? Willst Du ausziehen?“

rief der alte Herr vergnügt.

„Ja, Dadel Bruchstücke — Wohnungswechsel!“

„Aber warum? Es scheint mir ein hübsches — ein

recht hübsches Quartier!“